

FRÜHJAHRSMÜDIGKEIT

BRUDERHAUS: Die Tiere sonnen sich lieber, als dass sie Besucher unterhalten **SEITE 13**

INTERNET

SPIEL: Sekschüler erfahren spielend vom Beruf des Eisenwarenhändlers **SEITE 12**



LANDESMUSEUM

BIRCHER & CO.: Die Schweiz als Krafraum und Sanatorium in einer neuen Schau **SEITE 16**

Die Bürgerlichen sind konsterniert

Herbe Enttäuschung für die FDP: Ihr neuer Stadtrat Stefan Fritschi wurde wider Willen zum Schulvorsteher ernannt. Seinen Wunsch erfüllt sieht der zweite Neue, SP-Stadtrat Nicolas Galladé: Er übernimmt das Sozialdepartement.

Über das Departement Schule und Sport (DSS) habe er sich nie Gedanken gemacht, sagte ein sichtlich zerknirschter Stefan Fritschi (FDP) gestern vor den Medien. «Aber die Mehrheit des Stadtrats hat so entschieden.» Bei der Bekanntgabe der Departementsverteilung im Stadthaus herrschte fühlbar dicke Luft. Mit halbstündiger Verspätung war der Stadtrat aus dem Sitzungszimmer gekommen, grusslos, mit gesenkten oder erröteten Häuptern.

«Wir konnten bei der Departementsvergabe leider nicht allen geschriebenen und ungeschriebenen Konventionen gleichermaßen gerecht werden», erklärte Stadtpräsident Ernst Wohlwend die angespannte Stimmung. «Es hat intensive Diskussionen gegeben.» Woran sich die sieben Behördenmitglieder aufgerieben hatten, liess Wohlwend offen. Auch die

neue Regierung werde nach aussen geeint auftreten, sagte er nur.

Dabei darf als sicher gelten, dass vor allem der Wechsel von Schulvorsteherin Pearl Pedernana (SP) ins Baudepartement und in der Folge die Berufung von Fritschi als ihren Nachfolger zu heftigen Diskussionen führte. Alle weiteren Bisherigen blieben in ihren angestammten Sesseln: Ernst Wohlwend (SP) steht weiterhin dem Departement Kulturelles und Dienste vor, Matthias Gfeller (Grüne) bleibt Werkvorstand, Vereia Gick (FDP) Finanzvorsteherin und Michael Künzle (CVP) Sicherheitsvorsteher.

Galladé setzt sich durch

Die ihm nachgesagten Ambitionen aufs Baudepartement weist Künzle von sich. Er habe immer Sicherheitsvorsteher bleiben wollen. Pedernanas Wahl

kommentiert er so: «Sie hatte durch das Anciennitätsprinzip das Recht, ihre Präferenzen anzumelden.» Im Gegensatz zu Gfeller bleibt der Polizeivorsteher im Bauausschuss, der von vier auf drei Mitglieder verkleinert wird. Erfüllt wurde der Wunsch von SP-Stadtrat Nicolas Galladé, der ins Sozialdepartement einzieht, obwohl auch Fritschi daran Interesse zeigte.

Damit hat sich die SP auf ganzer Linie durchgesetzt. Christian Ulrich, Präsident der Sozialdemokraten, zeigt sich denn auch hochzufrieden mit dem Resultat. Die Rechnung, die man nach den Wahlen gemacht habe, sei aufgegangen. Konsterniert reagiert dagegen FDP-Präsident Dieter Kläy auf die Departementsverteilung. Mit Fritschi, dem Fünftplatzierten der Stadtratswahlen, habe das Volk einen Mann mit Management- und Führungserfahrung in den Stadtrat gewählt. «Es ist schade, dass er diese Kompetenzen nun nicht im Sozialamt oder Bauamt einbringen kann», sagt Kläy. Das Schuldepartement sei gemessen am finanziellen Aufwand zwar wichtig, biete aber

wenig Handlungsspielraum, da vieles durch übergeordnetes Recht vorgegeben sei.

Einen Bürgerlichen als Bauvorsteher vorgezogen hätten auch SVP und CVP. Werner Schurter, Präsident der Christdemokraten, trauert dem Entschieden seines Stadtrats Michale Künzle, sich nicht um den Bau zu bewerben, aber nicht nach: «Er macht einen guten Job als Sicherheitsvorstand, warum also sollte er wechseln?»

Immerhin: Heimweg ist kurz

Obwohl er keine Affinität zum Schuldepartement hat, will Fritschi seine unverhoffte neue Funktion motiviert angehen. «Ich sehe das als Herausforderung», sagt der Vater von drei Kindern im Vorschulalter. Vor allem werde er versuchen, die Schulen von Reformen zu entlasten, damit sich die Lehrer wieder auf ihr Kerngeschäft, den Unterricht, konzentrieren könnten. Auch seinen Humor hat Fritschi nicht verloren: «Vom Büro des Schulvorstehers habe ich immerhin den kürzesten Heimweg.» IMARC LEUTENEGGER

NACHGEFRAGT



Pearl Pedernana (SP)
Neue Bauvorsteherin

Wechseln Sie vom einen Wespennest in das nächste?

Sie gehen von der Schule in den Bau: vom einen Wespennest ins nächste. Nein. Dass die Departemente Konfliktpotenzial haben und man deshalb bei den Wahlen vielleicht kein Glanzresultat macht, schreckt mich nicht ab. Für mich sind die Gestaltungsmöglichkeiten entscheidend.

Ihr schlechtes Wahlergebnis erklärt Sie damit, dass Sie es halt nicht allen recht machen. Sind das gute Voraussetzungen für ein Departement, das schon jetzt oft in der Kritik steht?

Stimmt: Ich gehe Konflikte nicht aus dem Weg, habe einen klaren Standpunkt. Das ist nur eine Seite: Ich kann auch Kompromisse finden. Das zeigte ich mit der Schulbehördenreform, als ich mich zwar mit meiner Idee nicht durchsetzte, aber trotzdem eine gute Lösung fand.

Die Schule war Ihre berufliche Heimat, doch der Bau ist Ihnen fremd. Nicht mehr. Das Schuldepartement war in den letzten acht Jahren mit Abstand der wichtigste Auftraggeber für den Bau. Und genauso wie Schule und Sport viele Leute direkt betreffen, ist das Baudepartement für die Entwicklung der Stadt zentral. Ich werde deshalb bald den Kontakt zu den verschiedenen Interessengruppen suchen.

Und was muss anders werden? Sollte die Stadt zum Beispiel nicht mehr so oft gegen den VCS verlieren, weil sie Parkplätze falsch berechnet? Kein Kommentar.

Stefan Fritschi macht keinen Hehl daraus, dass er von vielen Fachstellen in der Bildung wenig hält. Keine Angst um Ihr altes Departement? Mein Kollege wird bald merken, dass im Departement die Belastung hoch und kein Sparpotenzial vorhanden ist: Es läuft auf dem Zahnfleisch. Zur FDP, die sich ja als Bildungspartei versteht, passt die Schule gut. INTERVIEW: FELIX REICH



Bis zur Harmonie auf dem Gruppenbild war es für den Stadtrat ein harter Weg: Stefan Fritschi, Pearl Pedernana, Matthias Gfeller, Stadtpräsident Ernst Wohlwend, Verena Gick, Nicolas Galladé und Michael Künzle (v.l.) lächeln nach der anstrengenden Sitzung. Für die nächsten vier Jahre sind die Departemente verteilt. Bild: Heinz Diener

Die Schule ist für die FDP Neuland

Stefan Fritschi (FDP) übernimmt nicht nur die Leitung des Departements Schule und Sport (DSS). Er schreibt damit auch gleich noch ein neues Kapitel in der Winterthurer Geschichte: Seit 1987 ist die Stadtverwaltung in Departemente aufgeteilt, zuvor – seit der Stadtvereinigung von 1922 – waren die Stadtratsmitglieder einfach für verschiedene Ämter zuständig. Doch stets lag das Schulamt, oder später das DSS, in den Händen der SP. Fritschi durchbricht nun also diese Tradition.

Auch im Kanton ist das Schulwesen keine Domäne der FDP. Man muss weit zurückblättern, um einen freisinnigen Erziehungsdirektor zu finden: Ernst Vaterlaus war in den 50er-Jahren für die Schule zuständig. Ihm folgten zwei LdUler (Walter König und Alfred Gilgen), Ernst Buschor (CVP) und Regine Aepli (SP). (ms)

«Sie könnte der Männerdomäne guttun»

Pearl Pedernana wird ab Mai als erste Frau das Baudepartement leiten. Die Verbände hegen hohe Erwartungen an die SP-Stadträtin.

Walter Bigler holt tief Luft. «Ich bin überrascht», sagt der Präsident des Baumeisterverbands. Denn Pearl Pedernana habe bisher wenig mit seiner Branche zu tun gehabt. «Ich will sie jedoch nicht vorverurteilen und sehe den Departementswechsel als Chance.» Gerade weil es bisher wenig Berührungspunkte gegeben habe, könne sie an Probleme vielleicht unbelasteter herangehen. «Schliesslich ist es ebenso wichtig, wie gut sie mit ihrem Kader zusammenarbeiten kann.»

Dass heute innerhalb des Baudepartements nicht nur Harmonie

herrscht, spricht Christian Modl an. Für den Geschäftsleiter des KMU-Verbands ist entscheidend, ob es Pedernana schafft, Ruhe ins Departement zu bringen. «Dort muss die Zusammenarbeit besser werden», sagt er. Nur so können Entscheide schneller getroffen werden als heute. «Oft geht es viel zu lange bis für ein Gebäude eine Baubewilligung erteilt wird.»

«Oft geht es hart zu und her»

Modl macht keinen Hehl daraus, dass sein Verband einen Bürgerlichen bevorzugt hätte: «Stefan Fritschi wäre uns lieber gewesen, weil er die Wirtschaft versteht.» Für Pedernana werde es wohl doppelt schwierig: Als Frau ohne den fachspezifischen Hintergrund. «Der Bau ist eine Männerdomäne. Es geht oft hart und nur manchmal herzlich zu», sagt er. Und lässt

doch etwas Hoffnung durchschimmern: «Aber vielleicht tut Pearl Pedernana dieser Domäne sogar gut.»

Hohe Erwartungen hegt auch Markus Hutter, FDP-Nationalrat und Präsident des Hauseigentümergebundes.



«Ich sehe diese neue Verteilung als Chance»

Walter Bigler, Präsident Baumeisterverband

Er ist bedacht, dass der Bewilligungsprozess läuft. «Es darf auf keinen Fall zu Verzögerungen kommen – trotz Einarbeitungszeit.» Hutter erwartet auch, dass Pedernana Probleme mit

den bestehenden Gesetzen speditiv löst und beispielsweise von einer «Lex Stefanini» ablässt, welche die Behörden zur Enteignung ermächtigen würde. «Pearl Pedernana muss die Probleme der Wirtschaft verstehen, denn diese entwickelt die Stadt.»

Charme für Bruno Stefanini

Remo Cozzio hat weniger Sorgen, dass die Anliegen seiner Vereinigung nicht verstanden würden. «Da braucht es vor allem gesunden Menschenverstand und diesen hat Pedernana», sagt der Präsident der Jungen Altstadt. Er wird künftig jedoch aufmerksam mitverfolgen, wie sie im Stadtzentrum pendente Bauvorhaben wie etwa das Hotel auf dem Archareal vorantreiben wird. «Und vielleicht bringt sie Stefanini mit etwas Charme auch dazu, an der Steinberggasse zu sanieren.» IMARISA EGGLI